

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 21

Illustration: Recycling
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tausende von Fichten ...

ist im Nebelspalter Nr. 19 auf Seite 2 oben zu lesen. Dazu das Bild eines abgestorbenen Baumes, traurige Karikatur des schönen Liedes «Ein Fichtenbaum steht einsam ...». Nun ist die Fichte oder Rottanne (vom Botaniker *Picea Abies* genannt) freilich der häufigste Nadelbaum in unseren Bergen. Aber ausgerechnet beim Pfywald im Wallis zwischen Siders und Leuk, wovon hier die



Rede ist, handelt es sich nicht um Fichten, sondern um Föhren, genauer Waldföhren (*Pinus silvestris*), was in solcher Ausdehnung in der Schweiz eine Seltenheit ist und als Naturdenkmal geschützt zu werden verdiente. Einmal mehr erweist sich hier der Mensch als Zerstörer unwiederbringlicher Werte.

Heinrich Frey, Bern

*

Lieber Nebi,

die Zeichnung von René Fehr ist wirklich gelungen (Nr. 19) und zeigt die letzte Möglichkeit, wie die Fichten überleben könnten. Zum Text möchte ich einige Ergänzungen anfügen. Es sind nicht die aluminiumverarbeitenden Industrien, die an der Natur Fluorschäden erzeugen. Die drei Aluminiumhütten (der Firmen Aluisse und Giuliani), die Aluminium produzieren, verschmutzen die Umgebung mit Fluor (97 bis 98 % der gesamten Fluorverschmutzung; Angaben der Empa). Es gibt wirksame und bewährte Verfahren, um die entstehenden Fluorverbindungen weitgehend in den Fabrikationshallen zurückzuhalten und zurückzugewinnen – die Aluminiumhütten im Wallis haben bis jetzt nichts unternommen.

Es gibt Gesetze, die festhalten, wie gross die Fluorkonzentration in der Umgebung (Luft, Wasser) maximal sein darf – regelmässig sind diese Konzentrationen zu hoch. Warum? Ist die Walliser Behörde nicht in der Lage, den Gesetzen Achtung zu verschaffen? Wehren sich die Aktionäre gegen die Sanierung, weil dann möglicherweise die

BRIEFE AN DEN NEBI

Dividende kleiner ausfallen würde? Oder hat die Wirtschaft – wie kürzlich im Radio zu vernehmen war – einfach keine Ethik?

A. Pfenninger, Bern

«Sonderbare Sitte»

In einem Brief an den Nebi Nr. 19 schrieb J. Haguenaer unter obigem Titel, dass verschiedene Presse-Erzeugnisse seit längerem in ihren Berichten hinter Personennamen eine eingeklammerte Zahl setzen. Eingeklammertes sei im allgemeinen eher verpönt, bei diesen Zahlen werde aber anscheinend eine Ausnahme gemacht. Ich möchte nur eines seiner Beispiele herausgreifen: «Rudolf Gnägi (60) entlässt General Lation (62).» Wahrscheinlich wäre es Bundesrat Gnägi in diesem Fall auch lieber gewesen, wenn diese eingeklammerten Zahlen weggelassen worden wären; denn das Ganze hat doch eine schwerwiegende Konsequenz. In allen Pressemeldungen hiess es, dass Gnägi (60) Lation (62) entlasse, um die Armeespitze zu verjüngen, ergo muss in zwei Jahren Gnägi auch zurücktreten, damit an der Spitze unserer Landesregierung eine Verjüngung Platz greifen kann.

Arthur Herb, Bern

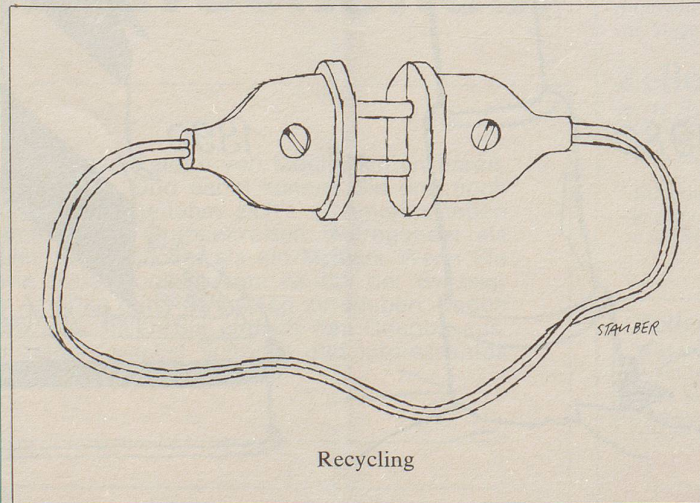
«Shopping am Roten Fluss ...»

Die Zeilen des Roger Anderegg unter diesem Titel im Nebi Nr. 19 drücken einem buchstäblich die «Feder» in die Hand, nach dem Motto: «Ich kann nicht schweigen!» Was da dieser R. A. ge-

schichtsklitternd über Vietnam zusammenweihrauchert, das «lüpft einen buchstäblich vom Stuhl». Man staunt nur, dass sich nicht gar das mit solcher Schauermär bedruckte Papier krümmt – vor lachen oder vor Schmerz ob so viel irrem Zeug, respektive schamloser Geschichtsfälschung. In rührseliger Weise wird ein barbarischer, imperialistischer Eroberungsfeldzug von Nord-Vietnam nach Süd-Vietnam als 30jähriger Freiheitskampf umfunktioniert, völlig ignorierend, dass das süd-vietnamesische Volk absolut keine Sehnsucht danach hatte, «heim ins Reich» geholt zu werden. Weshalb wohl sonst der millionenfache Flüchtlingsstrom, flüchtend vor den unbarmerzig wütenden Hunnen (pardon «Befreiern») aus dem Norden?

Und – schlichte Frage, Herr Anderegg – wer hat denn, mit geschichtlicher Wahrheit betrachtet, die Zerstörungen, welche einen Wiederaufbau nötig machen, verursacht? Ohne die steten Eroberungsangriffe aus Nord-Vietnam in Richtung Süd-Vietnam wäre es nicht zu diesen unseligen Zerstörungen hüben und drüben gekommen. Aber mit einer glutroten Brille auf der Nase fällt es einem selbstredend nicht schwer, einen kommunistischen Eroberungs- und Unterjochungsfeldzug in einen sogenannten «Befreiungskampf» umzudeuten. Aber eben: Marxistische Dialektik macht's möglich ...!

Herr Anderegg, Sie als offensichtlicher Fan dieser imperialistischen Ideologie, haben Sie vielleicht auch nur ein Jährchen unter den heute realen Umständen in Vietnam oder Kambodscha gelebt?



Recycling

Wohl kaum, und solches von Ihnen zu fordern, wäre nach bekanntem Muster unfair. Unter dem sicheren Dach der satten, kapitalistischen Schweiz hervor lässt sich ohne Opfergang für seine Person so gut Propaganda machen für das unmenschlichste System der Weltgeschichte, ein System, das weit über 100 Millionen in die ewigen Jagdgründe befördert hat ...!

Wer solch einer nihilistischen Weltanschauung frönt, dem ist natürlich eine in ihrer Geisteshaltung pro, d. h. positiv eingestellten Zeitschrift ein unliebsamer Dorn im Auge. Trotz maximalsten, vielseitigsten und darum auch objektiven Informationsmöglichkeiten in unserem Lande gibt es bei uns übergenug Leute, die nur glauben wollen oder können, was durch den geistigen Engpass ihres ideologischen Nadelöhrs hindurch mag. Das ist eine Frage des Charakters und der Bildung, der geistigen Fähigkeiten. Freundschaftliche Empfehlung an Herrn Anderegg: Machen Sie doch ein Jährchen wirklickeitsnahe Ferien als Kuli im Arbeiter- und Bauernparadies Vietnam und berichten Sie uns dann wahrheitsgetreu über Ihre «Ferien-Erinnerungen» im Nebi.

Max Mössinger, Gelterfingen

Atomstrom – gefährliches Gespenst?

Dipl. Ing. ETH Zaugg in Baden erfand in einem Leserbrief (Nebi Nr. 19) eine Argumentation für die Berechtigung der A-Werke, welche wohl den Gipfel akademischen Blödsinns erklimmt. Diesen Vorwurf muss er sich gefallen lassen, nachdem er seinerseits den Nebi der Blödheit bezichtigt. Zaugg sagt nämlich, wegen des Atomstroms im Netz der NOK sei noch keinem einzigen Nutzniesser der elektrischen Energie in zahlreichen Jahren auch nur ein einziges Haar gekrümmt worden.

Als Laie meine ich, dass Strom, wenn er einmal ein solcher ist, sich in keiner Weise auf seine Entstehungsart hin bestimmen lässt, ob die elektrische Energie ihren Ursprung nun in einem Stausee, einem Fluss, dem Meer, der Kohle oder einem auf einem Velo strampelnden Menschen zu verdanken ist. Je nach Spannung ist dieser Strom für uns gefährlich, und auch das nur, wenn wir unvorsichtig sind. Gefährlich jedoch ist eine berstende Stauwand, die aber immerhin gefährdeten Menschen bei funktionierendem Alarmsystem Rettungsmöglichkeiten bietet – am gefährlichsten aber ist unbestreitbar das A-Werk und die Blödheit seiner Planer, die bauen, ohne zu wissen, wie sie die gefährlichen Abfälle beseitigen werden. Wobei ich glaube, dass das Wort «Blödheit» eigentlich das Motiv nicht erfasst: Gewinnsucht, Rücksichts- und Einsichtslosigkeit.

J. Haguenaer, Zürich

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Tiger-Balsam

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

